

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Erstausgabe jeden Donnerstag. Redaktionschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile 50 Pfg., für die Zahlstellen 30 Pfg.

Soziales Verständnis, soziales Empfinden und der Wille zur Tat.

In einer Zeit wie der heutigen, da wir ringsum von Feinden und Meidern bedroht sind und innerhalb unserer Grenzen mit der Massennot zu kämpfen haben, gilt es für uns, alle geistigen und moralischen Kräfte anzuspannen, um unser Volk über Wasser zu halten. Wie unsere Krieger die Aufgabe haben, die äußeren Feinde zurückzudrängen und unschädlich zu machen, so erwächst uns Zurückgebliebenen die Aufgabe, den inneren Feind zu bannen und zu besiegen. Der innere Feind, das ist die in den Familien der Proletarier herrschende Not und das uns bedrohende Massenelend. Es wäre eine Schmach und Schande für uns, wenn zu derselben Zeit, in der unsere tapferen Soldaten den äußeren Feind niederringen, wir in der Heimat vor dem inneren Feind seige die Waffen strecken wollten. Das wäre auch ein Unrecht gegen unsere Volksgenossen, die Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen und unter unbefehrblichen Strapazen um den Sieg kämpfen. Diese tapferen Männer haben ein Unrecht darauf, daß sie bei ihrer Rückkehr ihre Frauen und Kinder gesund und wohlbehalten wiederfinden und daß auch ihre Freunde, Kollegen und Genossen die schwere Zeit ohne allzu schlimme Schädigungen überstanden haben. Es ist also unsere unabweisbare Pflicht, alles daran zu setzen, daß unser Volk körperlich und geistig arbeitsfähig und leistungsfähig erhalten bleibt und daß es geschützt wird vor Verelendung und Entartung. Alle Volksschichten und Interessengruppen haben in dieser Beziehung die gleiche Verpflichtung und jeder Angehörige unserer Volksgemeinschaft trägt die Verantwortung dafür, daß unser Volk keinen Schaden leidet. Jeder soll an seinem Teile, soviel in seinen Kräften steht, an dieser großen Aufgabe mitwirken, und er soll sich bemühen, daß seine Pflicht um so größer ist, je mehr geistige oder wirtschaftliche Mittel ihm zur Verfügung stehen. Daraus ergibt sich, daß die Angehörigen der Ober- und Mittelsschichten mehr noch als bisher ihre Pflicht und Schuldigkeit tun müssen. Ihnen allen kam man in zeitgemäßer Umgestaltung des Bittwortes zuzurufen: „Was ihr dem geringsten eurer Brüder tut, das habt ihr euch selbst getan.“ Denn es liegt in ihrem eigenen Interesse, daß unser Land vor einem Massenelend mit all seinen schrecklichen und gefährlichen Begleiterscheinungen bewahrt bleibt. Man erinnere sich nur der schlimmen Folgen, die ein Krieg früherer Zeiten für ein Volk mit sich gebracht hat, man denke an die ungesunden Zustände, an die ansteckenden Krankheiten, an die Hungersnöte usw., unter denen naturgemäß auch die bestgehenden Klassen mit zu leiden hatten, um einzusehen, daß auch die Menschen, die auf der Sonnenseite des Lebens wohnen, ein lebhaftes Interesse daran haben, daß ihre Brüder und Schwestern in den Niederungen des Daseins nicht verkommen.

Ohne weiteres muß man zugeben, daß sich große Schichten unserer bessergestellten Bevölkerung ihrer Pflicht gegen die Gesamtheit mehr oder minder klar bewußt geworden sind und sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben. Es gibt sicherlich auch Ausnahmen, deren Kopf und Herz abgestumpft ist gegen die Forderungen der Gegenwart, aber im großen ganzen läßt sich nicht bestreiten, daß viel gute Absicht, der Not abzuhelfen, vorhanden ist. Jeder von uns, der Gelegenheit hat, in den Kommissionen und Vereinen zur Bekämpfung des Notstandes praktisch mitzuarbeiten, wird dies bestätigen können. Wenn aber dennoch die Erfolge dieser Notstandsbekämpfung nicht derartig sind, wie es vom proletarischen Standpunkte aus zu wünschen wäre, so sind hierfür besonders drei Ursachen verantwortlich zu machen. Es fehlt nämlich in den weitesten Kreisen unserer Ober- und Mittel-

schichten an dem notwendigen Verständnis für die wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge sowie an dem sozialen Empfinden, das den Menschen befähigt, sich in die Seele und den Gemütszustand seiner notleidenden Volksgenossen hineinzuversetzen. Und obendrein fehlt es auch vielfach an dem festen Willen, mit dem System der Habheiter und Fickarbeiten zu brechen und dem Uebel gründlich zu Leibe zu gehen. Da dürfte es denn wohl angebracht erscheinen, einmal zu untersuchen, wie es sich mit diesen Mängeln verhält und woraus sie entstehen.

Offenbar ist unser modernes wirtschaftliches und soziales Leben im Gegensatz zu den früheren Formen des menschlichen Zusammenlebens sehr vielseitig und verwickelt, und es ist nicht so leicht, Einblick zu gewinnen in die verflochtenen Fäden, die die verschiedenen Teile miteinander verbinden. Die kapitalistische Gesellschaft ist ein komplizierter Organismus, in dem die einzelnen Glieder voneinander abhängig und aufeinander angewiesen sind. Wohl ist das Kapital, die wirtschaftliche Grundlage der Gütererzeugung und Güterverteilung, von großer Bedeutung, aber man darf darüber die Bedeutung der lebendigen menschlichen Arbeitskraft nicht vergessen. Nur wird in den Mittel- und Oberschichten vielfach die Meinung vertreten, daß die Kapitalisten, die Besitzer der Produktionsmittel, das alleinige Bestimmungsrecht im Wirtschaftsleben haben müssen und daß die Proletarier, die Besitzer der Arbeitskraft, verpflichtet seien, den Anordnungen ihrer Arbeitgeber blindlings zu gehorchen. Diese Meinung beruht auf einem Irrtum, denn in Wirklichkeit sind Kapitalisten und Proletarier gleichberechtigt. Selbst ein preussischer Minister hat vor ein paar Jahren den Großindustriellen zugerufen: „Sie sind nicht die Herren ihrer Arbeiter, sondern ihre Kameraden!“ Ebenfalls ist auch die Auffassung falsch, daß die Kapitalisten allein darüber zu bestimmen hätten, welcher Anteil an Produktionserträgen den Arbeitern zukomme, und daß die Proletarier mit dem zufriedenen sein müssen, was ihnen zugewiesen werde. Hieraus erklärt sich das mangelhafte Verständnis vieler Kreise für die proletarischen Bestrebungen, sich anständige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen und sich einen mitbestimmenden Einfluß im wirtschaftlichen Leben zu erkämpfen. Das Proletariat betrachtet diesen Kampf als einen Rechtskampf und seine Ansprüche als sein gutes Recht, während die kapitalistischen Schichten der Ansicht sind, es hänge von ihrem Wohlwollen ab, ob man den Proletariaten Entgegenkommen zeigen wolle oder nicht. Hier ist der grundlegende Gegensatz: die Arbeiterklasse pocht auf ihr Recht, wenn sie ein menschenwürdiges Dasein, eine soziale Gleichwertung und eine politische Gleichberechtigung fordert; die bürgerlichen Klassen halten es für eine Gnade, wenn sie den Arbeitern Zugeständnisse machen, und sie entrüsten sich über die angebliche Unverschämtheit, mit der die Proletarier fordern, anstatt zu bitten. Diese beiden gegensätzlichen Auffassungen stoßen auch heute noch, in den Zeiten eines Waffenstillstandes zwischen Kapital und Arbeit, aufeinander. Die leitenden Personen in den Notstandskomitees können sich noch immer nicht freimachen von dem Vorurteil, daß die unter der schlechten wirtschaftlichen Lage leidenden Personen auf die Gnade und das Wohlwollen der Besitzenden angewiesen seien und sich mit Bittgesuchen begnügen müssen, anstatt Rechtsansprüche zu erheben. Dieses weitverbreitete Vorurteil, das den sonst ganz gutgemeinten Notstandsaktionen einen bitteren Beigeschmack verleiht, wird nicht eher ausgerottet werden, bis das soziale Verständnis für die Bedeutung der Arbeiterklasse im kapitalistischen Organismus in den Köpfen des Bürgertums Platz gegriffen hat.

Aber noch ein anderer Punkt ist von Wichtigkeit. Bekanntlich hat jeder arbeitsfähige Mensch einen großen wirtschaftlichen Wert, und es muß als eine sträfliche Verschwendung bezeichnet werden, wollte man diesen Wert absichtlich oder

fahrlässig verkommen lassen. Eine Erhaltung und Ausbesserung dieser mangelhaften Werte, die in der deutschen Arbeiterklasse verkörpert sind, liegt also im Interesse des Kapitalismus selbst. Es zeugt von einem mangelnden sozialen Verständnis, wenn maßgebende Kreise die Fürsorge für die Arbeiterklassen und deren Familien vom Gesichtspunkte der Wohltätigkeit aus betrachten, anstatt die dafür gewachten Aufwendungen als Unkosten unserer Volkswirtschaft zu buchen. Gerade das Unternehmertum hat ein lebhaftes Interesse daran, daß die vorhandenen Arbeitskräfte vor dem Verderb geschützt und daß die in der Entwicklung begriffenen Arbeitskräfte reifgemacht werden, damit nach Beendigung des Krieges tüchtiges Menschennaterial zur Verfügung steht. Nicht minder auch liegt es im Interesse des Händlertums, daß die Arbeitermassen nicht ihre Kaufkraft verlieren und nicht dem Pauperismus, der ihre Massenarmut verfallen. Die Sorge für die notleidenden Unterschichten ist also im Grunde genommen keine Sache des guten Herzens, sondern sie ist gewissermaßen eine Kapitalanlage, die reiche Zinsen trägt. Sie steht volkswirtschaftlich betrachtet auf demselben Platze wie die Sorge der Kapitalisten für möglichst vollkommene Betriebsanlagen und gut funktionierende Maschinen. Es wird sicher noch lange währen, ehe sich der Kapitalismus gewöhnen wird, die Arbeiterfürsorge als einträgliches Geschäft anzusehen und seine Maßnahmen danach zu treffen.

Unsere Organisation im zweiten Kriegsmonat.

Im Monat September sind noch 1709 Mitglieder zum Militär eingezogen, so daß mit dem im August eingezogenen 8211 Mitgliedern nun insgesamt seit Kriegsausbruch 9920 Mitglieder oder 34,1% unserer gesamten Mitgliederzahl zu den Fahnen gerufen sind. Am Schlusse des Monats August hatten wir noch 20.587 Mitgl. eingezogen wurden im September 1709.

Verbleiben... 18.878 Mitgl.

Dazu kommen im September neu aufgenommene 388

Mitgliedern zählt der Verband am 1. Oktober... 19.266 Mitgl.

Von den 9920 zum Militär eingerückten Mitgliedern sind 5471 Familienväter, die insgesamt 7213 Kinder zu ernähren haben.

Nach im Monat Oktober werden noch verhältnismäßig viele Mitglieder (meistens ältere, dem Landsturm zugeteilte Kollegen) zu den Waffen gerufen, wie aus den täglich einlaufenden Meldungen der Zahlstellen hervorgeht.

Folgende Tabelle zeigt die Mitgliederzahl in den Bezirken am 1. Juli, 1. September und 1. Oktober:

Bezirk	Mitgliederbestand nach Bezirken der Zahlstellen		
	1. Juli	1. Sept.	1. Okt.
Danzig	250	88	98
Breslau	430	265	192
Görlitz	328	162	153
Berlin	5.858	4.450	3.776
Magdeburg	1.297	1.059	1.018
Hannover	934	597	559
Hamburg-Altona	3.101	2.589	2.520
Kiel	723	466	400
Bremen	917	532	532
Leipzig	1.259	1.112	1.030
Chemnitz	550	351	312
Dresden	3.260	2.780	2.488
Halle a. d. S.	905	587	567
Essfurt	459	278	266
Hersfeld	658	471	464
Essen	741	458	450
Solir	687	476	437
Frankfurt a. M.	1.937	1.725	1.702
Niesbaden	457	282	278
Wannheim	660	383	379
Strasburg i. E.	546	263	210
Stuttgart	439	221	243
Rürnberg	1.280	689	672
Regensburg	610	409	443
München	1.664	918	1.054
Eingezahlter	235	79	60
Insgesamt	29.116	20.587	19.266

Die Zahl der im September neuangeworbenen Mitglieder...

Wenn es in den verschiedenen Städten in hiesiger Gegend...

Wir wollen erwarten, das jedes Mitglied alle seine...

Die Kriegshilfe der Arbeiter.

Bezirk Gera. Der Konsumverein in Gera...

Bezirk Eisenach. Der Konsumverein Eisenach...

Bezirk Erfurt. Der Konsumverein in Erfurt...

Bezirk Göttingen. Der Konsumverein in Göttingen...

Bezirk Hildesheim. Der Konsumverein in Hildesheim...

Bezirk Hannover. Der Konsumverein in Hannover...

Bezirk Kassel. Der Konsumverein in Kassel...

Bezirk Marburg. Der Konsumverein in Marburg...

Bezirk Mühlhausen. Der Konsumverein in Mühlhausen...

Bezirk Nordhausen. Der Konsumverein in Nordhausen...

Bezirk Paderborn. Der Konsumverein in Paderborn...

Bezirk Salzgitter. Der Konsumverein in Salzgitter...

Bezirk Sondershausen. Der Konsumverein in Sondershausen...

Bezirk Uelzig. Der Konsumverein in Uelzig...

Bezirk Weimar. Der Konsumverein in Weimar...

Bezirk Weimarerode. Der Konsumverein in Weimarerode...

Bezirk Zeitz. Der Konsumverein in Zeitz...

heim a. M. wird den Familien der Arbeiter die Hilfe...

Somit Bezirk Weimarerode wird uns über Unterstü...

Pflegt das Versammlungsweisen!

Bezirk Weimar. Die Woche, in welcher die Arbeiter einberufen...

Bezirk Straßburg. Der Konsumverein in Straßburg...

Bezirk Stuttgart. Der Konsumverein in Stuttgart...

Bezirk Tübingen. Der Konsumverein in Tübingen...

Bezirk Ulm. Der Konsumverein in Ulm...

Bezirk Würzburg. Der Konsumverein in Würzburg...

Bezirk Bamberg. Der Konsumverein in Bamberg...

Bezirk Bayreuth. Der Konsumverein in Bayreuth...

Bezirk Coburg. Der Konsumverein in Coburg...

Bezirk Hof. Der Konsumverein in Hof...

Bezirk Regensburg. Der Konsumverein in Regensburg...

Bezirk Nürnberg. Der Konsumverein in Nürnberg...

Bezirk Passau. Der Konsumverein in Passau...

Bezirk Regensburg. Der Konsumverein in Regensburg...

Bezirk Nürnberg. Der Konsumverein in Nürnberg...

Bezirk Regensburg. Der Konsumverein in Regensburg...

Bezirk München. Der Konsumverein in München...

Bezirk Bamberg. Die Verhandlungsmittel in der Vereins...

Bezirk Danzig. (Ergänzung zum Bericht in Nr. 10.)

Bezirk Berlin. (Ergänzung zum Bericht in Nr. 10.)

Bezirk Erfurt. (Ergänzung zum Bericht in Nr. 11.)

Bezirk Göttingen. (Ergänzung zum Bericht in Nr. 11.)

Aus dem Feldpostbriefe eines Artilleristen auf dem rechten Flügel der Westarmee.

Mein Brief schreibt ich in Feuerstellung. Seit dem 8. September...

Siebt aus einer Kassenkassette.

Wir geht es gut, wobei seit vier Wochen in einem belagerten Eisenbahnwagen...

wichtiglich ist. Die Schaffner machen fast immer eine freundliche Miene...

Johannes schreibt diese Zeilen unter dem Donner der Kanonen...

Zeitungsmänner kommen sehr häufig zu uns. Als gestern...

Wir verharren seit 14 Tagen mit noch belagertem Vieh...

Wenn es so bleibt, bringe ich viel Geld nach Hamburg...

